

3.21 Krebs gesamt

Kernaussagen

- ▶ **Inzidenz und Mortalität:** Im Jahr 2004 erkrankten in Deutschland ca. 230.500 Männer und ca. 206.000 Frauen an einer Krebserkrankung (ohne nicht melanotische Hauttumoren). Altersstandardisiert sind die Erkrankungsraten seit 1980 um 30 % bzw. 20 % gestiegen, die absolute Zahl der jährlichen Neuerkrankungen hat um 90 % bzw. 40 % zugenommen. Im gleichen Zeitraum nahm die altersstandardisierte Mortalität deutlich ab.
- ▶ **Überlebensraten:** Die relativen 5-Jahres-Überlebensraten der Männer haben sich von 38 % Anfang der 1980er-Jahre bis auf 53 % für die Diagnosejahre 2000 bis 2004 verbessert. Im gleichen Zeitraum sind die relativen 5-Jahres-Überlebensraten der Frauen von 50 % auf 60 % angestiegen.
- ▶ **Prävalenz:** Im Jahr 2004 lebten in Deutschland insgesamt 645.000 Männer und 679.000 Frauen, bei denen in den letzten fünf Jahren eine Krebserkrankung aufgetreten war, das entsprach etwa 1,6 % der Bevölkerung. Im Alter über 70 Jahren betrug dieser Anteil etwa 6 %. Höchstens 10 Jahre zuvor war bei insgesamt 944.000 Männern und 1.075.000 Frauen eine Krebsdiagnose gestellt worden, was einem Anteil von etwa 2,4 % an der Gesamtbevölkerung entspricht. Seit 1990 ist die Prävalenz an Krebs erheblich (um ca. 35 % bei den Frauen und ca. 80 % bei den Männern) angestiegen. Der Anstieg von Neuerkrankungszahlen und Prävalenz war bei den Männern stärker als bei den Frauen vom demografischen Wandel beeinflusst, insbesondere durch die Zunahme 60- bis 79-jähriger Männer in der Bevölkerung um etwa 50 %. In dieser Altersgruppe zeigte sich dementsprechend auch der deutlichste Anstieg der Prävalenz um mehr als 100 %. Für das Jahr 2010 ergibt sich hochgerechnet eine 5-Jahres-Prävalenz von 721.000 Frauen und 731.000 Männern.

Hintergrund

Krebs gesamt bezeichnet die große Gruppe aller bösartigen Neubildungen unabhängig von dem betroffenen Organ und dem Gewebe, aus dem sich die bösartige Neubildung entwickelt hat. Wie international üblich, wird dagegen der Hautkrebs, mit Ausnahme des malignen Melanoms der Haut (ICD-10 C43), nicht berücksichtigt. In den wenigen epidemiologischen Krebsregistern, die nicht-melanotische Hautkrebsformen (ICD-10 C44) annähernd vollzählig erfassen, machen diese bis zu 25 % aller bösartigen Neubildungen aus. Der Anteil nicht-melanotischer Hautkrebsformen an allen Krebssterbefällen beträgt jedoch aufgrund ihrer meist problemlosen ambulanten Behandlungsmöglichkeit lediglich 0,25 %.

Neben dem fortgeschrittenen Alter, der das Erkrankungsrisiko für fast alle Krebsarten erheblich erhöht, sind viele weitere Risikofaktoren bekannt, unter anderem bestimmte chronische Infektionen (z. B. Virushepatitis, HPV-Infektion), Genussmittelkonsum (Tabak und Alkohol), Ernährungsgewohnheiten, berufsbedingte Exposition mit krebs-erregenden Stoffen (Asbest) sowie umweltbedingte Belastungen (UV-Strahlung). Welche Rolle genetische Faktoren im Einzelnen spielen, ist für die meisten Tumorarten noch Gegenstand der Forschung.

Trends von Inzidenz, Mortalität und Überlebensraten

Nach Schätzung des Robert Koch-Instituts hat die Anzahl pro Jahr neu aufgetretener Krebserkrankungen bei Männern zwischen 1980 und 2004 um 90 % und bei Frauen um mehr als 40 % zugenommen. Im Jahr 1980 erkrankten 124.000 Männer neu an Krebs, im Jahr 2004 waren es 230.000. Die Erkrankungszahlen der Frauen nahmen von 145.000 auf zuletzt 206.000 zu. Ein großer Teil dieses Anstiegs war auf die Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Wohnbevölkerung zurückzuführen, da die für Alterseffekte korrigierten altersstandardisierten Erkrankungs-raten beider Geschlechter im genannten Zeitraum bei

Männern um 30 % und bei Frauen um 20 % angestiegen sind (Abbildungen 3.21.1 und 3.21.2).

In den Einzeldarstellungen zu den verschiedenen Krebskrankheiten zeigte sich, dass die Zunahme der altersstandardisierten Krebserkrankungsraten von 1980 bis 2004 im Wesentlichen auf der Zunahme von Krebskrankheiten des Darms, von malignen Melanomen der Haut sowie von Krebskrankheiten der Brustdrüse bei Frauen und der Prostata bei Männern beruht.

Eine gegensätzliche Entwicklung nahm die Sterblichkeit an Krebs in Deutschland. Altersstandardisiert sanken die Sterberaten für Männer und Frauen seit 1980 um etwa 20 % (Abbildung 3.21.1). Daran hatten die Entwicklung beim Magenkrebs, beim Lungenkrebs der Männer und bei den Krebserkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane den größten Anteil. Gestiegen sind dagegen die Mortalitätsraten unter anderem beim Speiseröhren- und Bauchspeicheldrüsenkrebs sowie beim Lungenkrebs der Frauen. Trotz eines weiter zunehmenden Anteils älterer Menschen an der Wohnbevölkerung liegt die Gesamtzahl aller durch Krebs verursachten Todesfälle in Deutschland bei Frauen auf dem Niveau von 1980. Bei den Männern ist sie aufgrund der stärkeren demografischen Veränderung dagegen um 15 % gestiegen (Abbildung 3.21.1).

Die relativen 5-Jahres-Überlebensraten der Männer haben sich von 38 % Anfang der 1980er-Jahre bis auf 53 % für die Diagnosejahre 2000 bis 2004 verbessert. Im gleichen Zeitraum sind die relativen 5-Jahres-Überlebensraten der Frauen von 50 % auf 60 % angestiegen. Die günstigeren Zahlen bei den Frauen sind zum Teil durch den bei ihnen geringeren Anteil des prognostisch ungünstigen Lungenkrebs erklärbar. Bei einigen Krebsarten, u. a. dem malignen Melanom oder den Tumoren von Mundhöhle und Rachen, scheinen Frauen jedoch prinzipiell eine etwas bessere Prognose zu haben. Die deutlichsten Verbesserungen bei den Überlebensraten in den letzten zwei Jahrzehnten wurden bei den bösartigen Tumoren von Speiseröhre, Darm, Schilddrüse, weiblicher Brust, Prostata, Hoden, Eierstöcke, den malignen Melanomen der Haut sowie den Leukämien und Lymphomen erzielt.

Prävalenz

Im Jahr 2004 lag die Diagnose einer Krebserkrankung in Deutschland bei 679.000 Frauen und 644.300 Männern bis zu fünf Jahre zurück, dies entsprach etwa 1,6 % der Bevölkerung. Im Alter über 70 Jahren betrug dieser Anteil etwa 4,3 %. Die 10-Jahres-Prävalenz lag bei 1.075.000 Frauen und 944.000 Männern, entsprechend einem Anteil von 2,4 % der Gesamtbevölkerung (Tabelle 3.21.1). Gegenüber 1990 ist damit die Prävalenz von Krebserkrankungen insgesamt um etwa 35 % bei den Frauen und 80 % bei den Männern angestiegen, der deutlichste Anstieg war bei den 60–79-jährigen Männern zu verzeichnen (Abbildung 3.21.5 und Tabelle 3.21.2). Im Jahr 2004 waren etwa 45 % der Betroffenen älter als 70 Jahre, etwa zwei von zehn erkrankten Männern und drei von zehn betroffene Frauen waren jünger als 60 Jahre (Abbildung 3.21.3.).

Für das Jahr 2010 ist selbst bei nicht weiter angestiegenen Erkrankungs- und Überlebensraten von einem weiteren Anstieg der 5-Jahres-Prävalenz auf 721.000 Frauen und 731.000 Männer auszugehen, die 10-Jahres-Prävalenz dürfte dann bei etwa 1,15 Millionen Frauen und 1,08 Millionen Männern liegen (Abbildung 3.21.4.).

Fazit

Der gestiegene Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung, die Zunahme der Erkrankungsraten bei einigen Lokalisationen und die verbesserten Überlebensaussichten für viele Krebsarten haben in relativ kurzer Zeit (seit 1990) einen ganz erheblichen Anstieg der Zahl von Patienten und Patientinnen bewirkt, die (meist für längere Zeit) wegen einer Krebskrankheit behandelt und versorgt werden mussten. Aufgrund der deutlicheren demografischen Veränderungen ist dieser Anstieg mit etwa 80 % bei den Männern wesentlich stärker ausgefallen als bei den Frauen (35 %). Selbst bei der konservativen Annahme zuletzt unveränderten Neuerkrankungs- und Überlebensraten wäre zwischen 2004 und 2010 ein weiterer Anstieg der Prävalenz um 14 % bei den Männern und 6 % bei den Frauen zu erwarten. In 2010 dürften damit erstmals in Deutschland mehr an Krebs erkrankte

Männer als Frauen leben (projizierte 5-Jahres-Prävalenz: 731.000 Männer und 721.000 Frauen), 1990 waren noch fast 60 % der an Krebs erkrankten Personen Frauen. Fast die Hälfte des Anstiegs der prävalenten Fälle ist bei den Männern durch die deutliche Zunahme an Prostatakrebspatienten bedingt, etwa ein Sechstel entfiel auf die Entwicklung beim Darmkrebs, das übrige Drittel verteilte sich auf die restlichen Lokalisationen. Nur beim Kehlkopfkrebs und beim Morbus Hodgkin war die Prävalenz seit 1990 leicht gesunken, beim Magenkrebs und bei den Leukämien blieben die Prävalenzen weitgehend unverändert.

Der Anstieg der Brustkrebsprävalenz erklärt etwa 40 % der Gesamtzunahme bei den Frauen, einen wesentlichen Anteil daran hatten ferner die Zunahme beim Darmkrebs (19 %) und dem Malignen Melanom (12 %). Lediglich beim Magen- und Gebärmutterhalskrebs sowie beim Morbus Hodgkin war ein leichter Rückgang der Prävalenz zu beobachten.

Abbildung 3.21.1
Jährliche Neuerkrankungs- und Sterbefälle sowie alterstandardisierte Neuerkrankungs- und Sterberaten (Europastandard) nach Geschlecht, Deutschland 1980–2004, ICD-10 Co0–C97 ohne C44

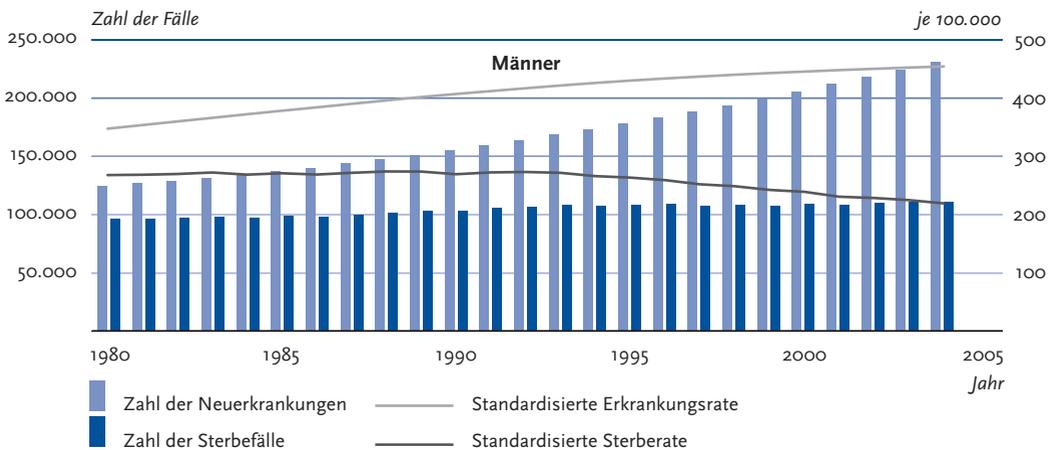
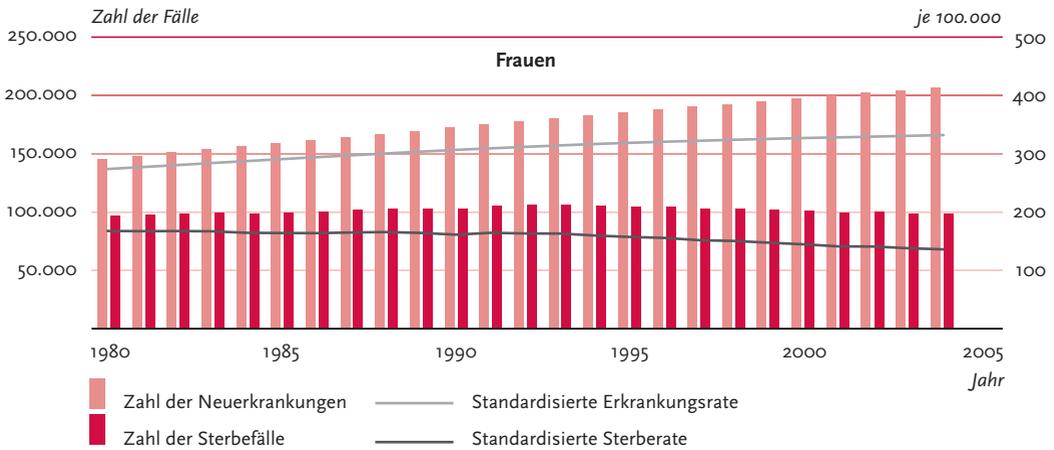


Abbildung 3.21.2
 Altersspezifische Neuerkrankungsraten nach Geschlecht und Altersgruppen, Deutschland 1980, 1990 und 2004,
 ICD-10 C00–C97 ohne C44

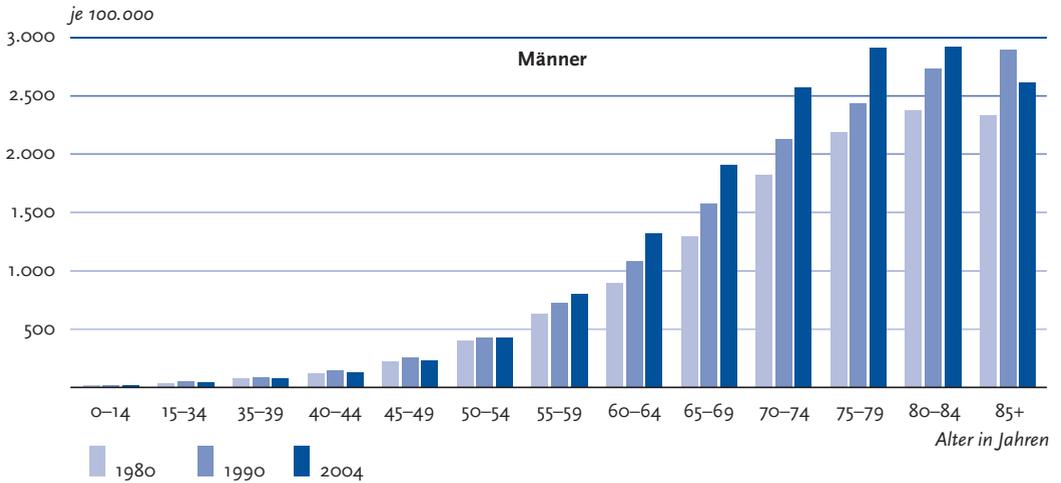
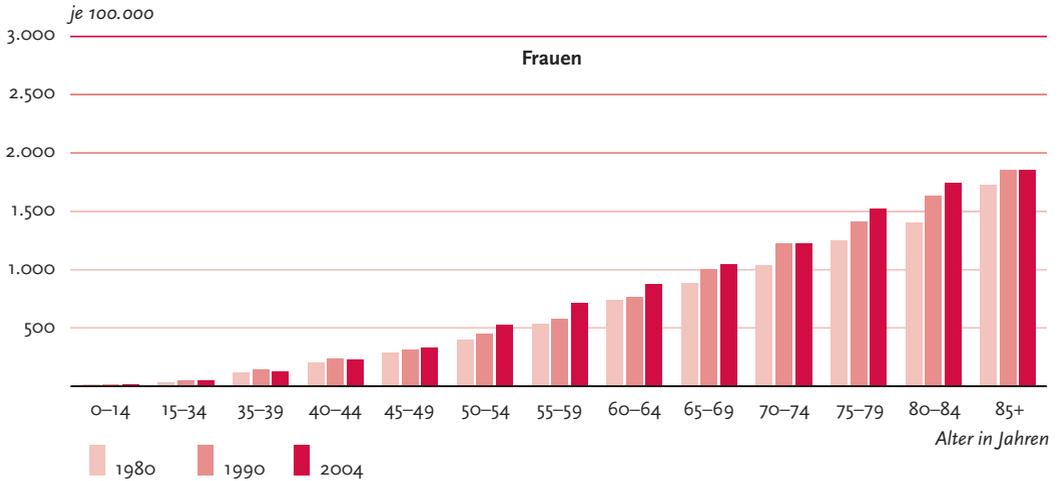


Abbildung 3.21.3

1-, 5- und 10-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht und Altersgruppen, Deutschland 2004, ICD-10 Coo-C97 ohne C44

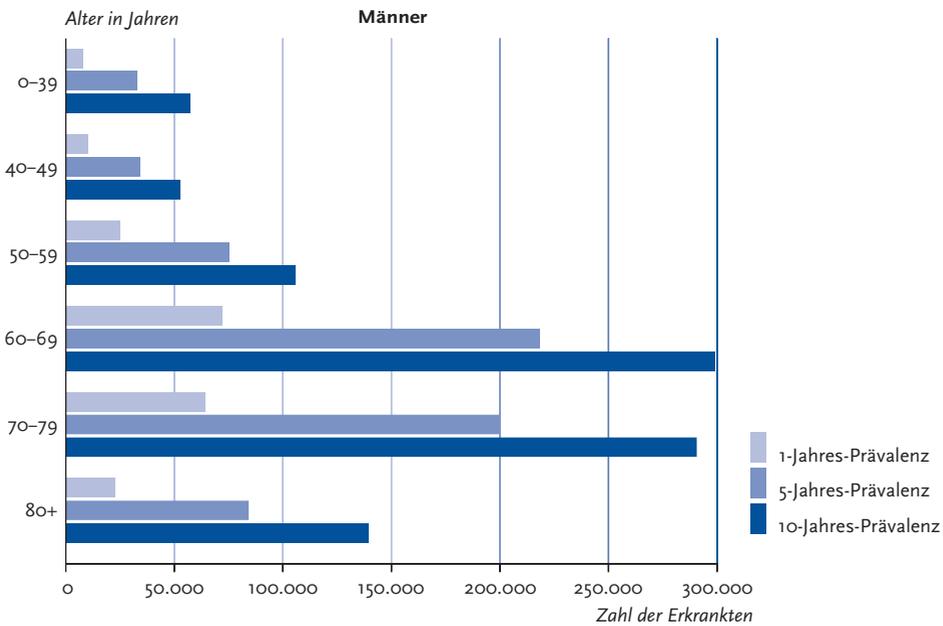
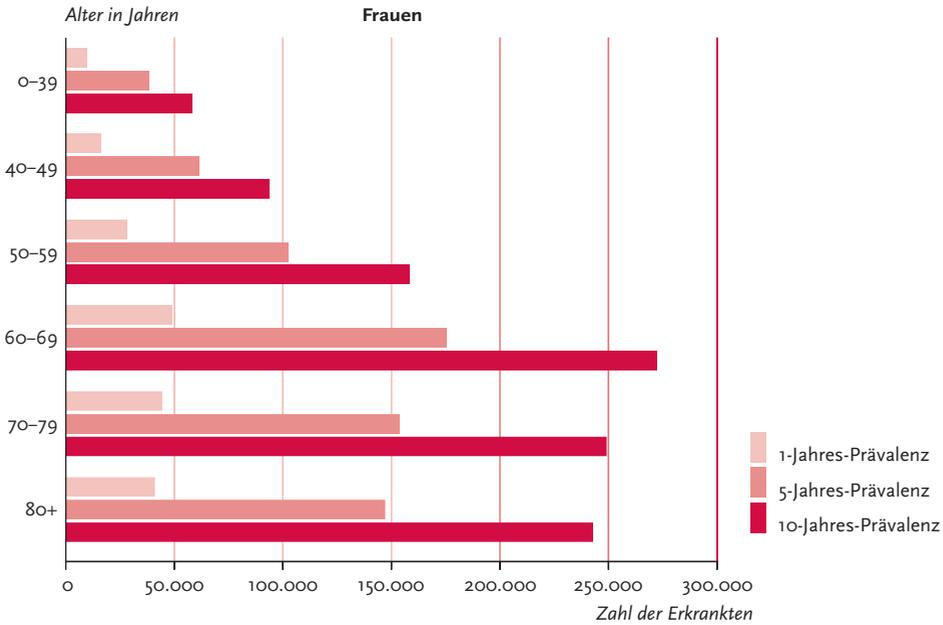


Abbildung 3.21.4

1-, 3-, 5- und 10-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht, Deutschland 1990–2004 mit Projektion bis 2010, ICD-10 C00–C97 ohne C44

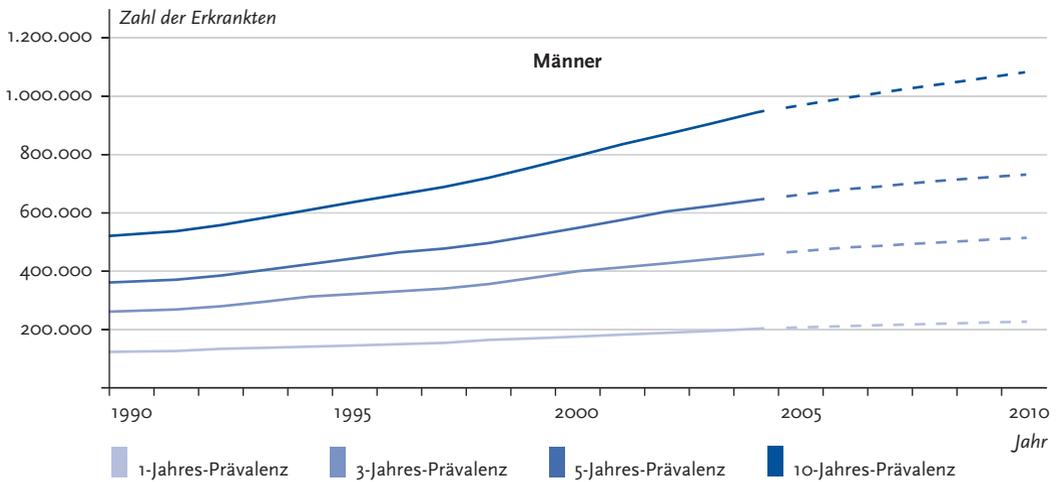
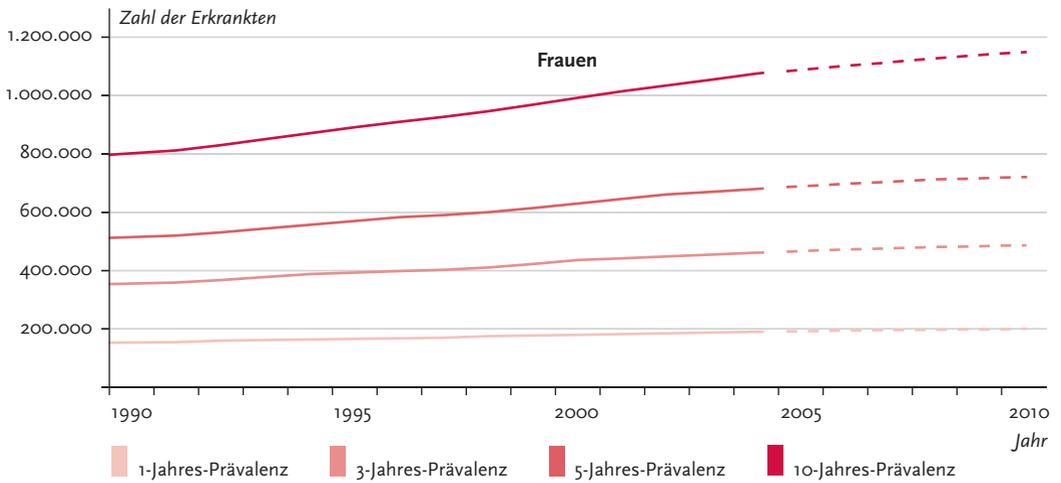


Abbildung 3.21.5
 5-Jahres-Prävalenzen nach Geschlecht und Altersgruppen, Deutschland 1990–2004 mit Projektion bis 2010,
 ICD-10 C00–C97 ohne C44

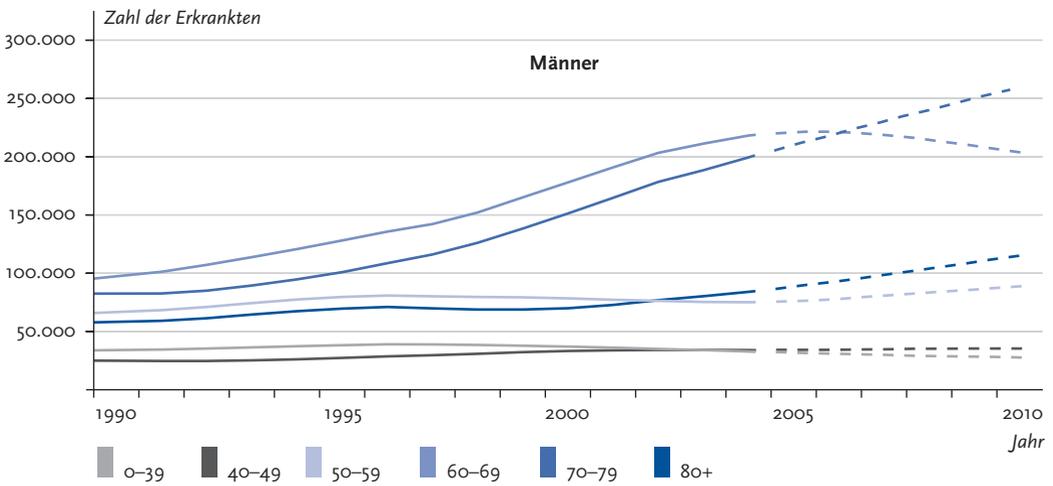
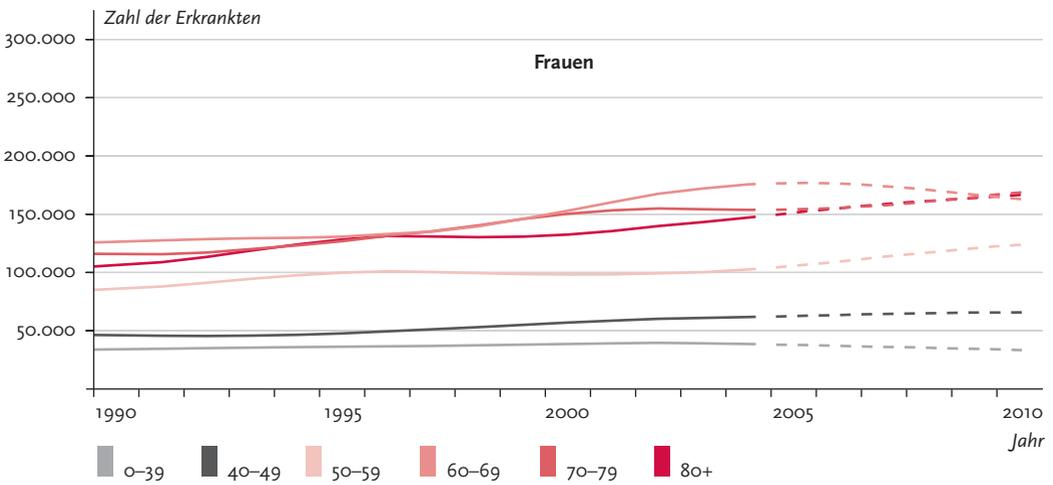


Tabelle 3.21.1

Prävalenzen nach Geschlecht und Altersgruppen, Zahl der Erkrankten und prozentualer Bevölkerungsanteil, Deutschland 2004, ICD-10 C00–C97 ohne C44

Alter in Jahren	1-Jahres-Prävalenz		2-Jahres-Prävalenz		3-Jahres-Prävalenz		5-Jahres-Prävalenz		10-Jahres-Prävalenz	
	Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil
Frauen										
0–39	10.000	0,1	18.500	0,1	25.900	0,1	38.500	0,2	58.300	0,3
40–49	16.500	0,3	30.200	0,5	42.000	0,7	61.700	1,0	93.700	1,5
50–59	28.200	0,6	50.700	1,0	70.000	1,4	102.400	2,0	158.500	3,2
60–69	49.200	0,9	87.600	1,6	120.700	2,2	175.600	3,3	272.300	5,1
70–79	44.500	1,2	75.200	2,0	103.600	2,7	153.700	4,1	249.000	6,6
80+	41.100	1,6	70.400	2,8	98.300	3,9	147.100	5,8	242.800	9,6
Gesamt	189.500	0,4	332.600	0,8	460.500	1,1	679.000	1,6	1.074.600	2,5
Männer										
0–39	8.000	<0,1	15.000	0,1	21.400	0,1	32.900	0,2	57.100	0,3
40–49	10.400	0,2	17.900	0,3	24.100	0,4	34.100	0,5	52.600	0,8
50–59	25.000	0,5	41.700	0,8	54.800	1,1	75.200	1,5	105.900	2,1
60–69	71.900	1,4	120.800	2,4	159.800	3,2	218.300	4,3	299.000	5,9
70–79	64.000	2,3	104.800	3,8	140.600	5,1	199.600	7,3	290.600	10,6
80+	22.900	2,4	39.500	4,1	55.500	5,7	84.200	8,7	139.200	14,4
Gesamt	202.300	0,5	339.700	0,8	456.100	1,1	644.300	1,6	944.400	2,3

Tabelle 3.21.2

Prozentuale Veränderung der Prävalenzen und der Bevölkerungszahlen nach Geschlecht und Altersgruppen in Deutschland zwischen 1990 und 2004, ICD-10 C00–C97 ohne C44

Alter in Jahren	1-Jahres-Prävalenz	2-Jahres-Prävalenz	3-Jahres-Prävalenz	5-Jahres-Prävalenz	10-Jahres-Prävalenz	Bevölkerung
Frauen						
0–39	+7%	+8%	+10%	+14%	+21%	–8%
40–49	+31%	+32%	+32%	+33%	+36%	+29%
50–59	+14%	+17%	+18%	+21%	+21%	–5%
60–69	+31%	+35%	+36%	+40%	+43%	+14%
70–79	+23%	+29%	+31%	+33%	+35%	+14%
80+	+29%	+35%	+38%	+40%	+40%	+18%
Gesamt	+25%	+28%	+30%	+33%	+35%	+3%
Männer						
0–39	–13%	–11%	–8%	–3%	+14%	–8%
40–49	+20%	+27%	+31%	+36%	+44%	+28%
50–59	+4%	+9%	+11%	+14%	+19%	–7%
60–69	+109%	+118%	+123%	+129%	+129%	+45%
70–79	+125%	+135%	+139%	+142%	+144%	+61%
80+	+25%	+35%	+40%	+45%	+46%	+16%
Gesamt	+64%	+71%	+75%	+79%	+81%	+5%